

Kirche als »Zeichen und Werkzeug Gottes« in der Welt

Johanna Rahner

1. Immer eine Rede in Bildern

Sprechen Christinnen und Christen von Kirche, dann sprechen sie gewöhnlich in Bildern. Volk Gottes, Leib Christi, Gemeinschaft der Heiligen – das alles sind Metaphern, Bilder; zuallererst der Bibel entnommen, wollen sie etwas von dem ausdrücken, was in je verschiedener Weise unter Kirche verstanden und vor allem empfunden worden ist. Benutzt man eine symbolische Redeweise, so »illustriert« man nicht einfach anhand von passenden Bildern, sondern versucht durch Bilder etwas zum Ausdruck zu bringen. Für eine Rede in Bildern gilt aber auch, dass diejenigen, die in Bildern sprechen, immer in einer gewissen Spannung stehen. Bilder bringen Dinge zusammen, die sonst so nicht wahrgenommen werden; Bilder »provozieren« durch dieses Zusammenbringen, bzw. sie halten Dinge bleibend in der von ihnen geschaffenen Schwebel. Gerade deshalb ist eine Rede in Bildern so geeignet für die Rede von Kirche. Denn gerade innerhalb der Ekklesiologie, d. h. des systematisch-theologischen Verständnisses dessen, was Kirche ist, wird solchen Bildern oft mehr zugetraut als irgendwelchen Definitionen. Das hat seine Gründe.

»Kirche« ist zunächst und grundlegend durch ihre Funktion bestimmt, sie ist »Medium«, »Hilfsmittel«. Sie ist Gemeinschaft der Zeuginnen und Zeugen der Offenbarung Gottes in Jesus Christus und hat – darauf kommt es an – den Glaubenden wie denen, die innerhalb und außerhalb ihrer selbst auf der Suche sind, dieses Zeugnis zu erschließen. Kirchenbilder versuchen daher zwei Dinge zusammenzubringen: das, was Kirche von ihrer Aufgabe her zugesprochen wird, und das, was gerade hier und jetzt mehr oder minder authentischen Ausdruck in ihr findet. Sie bringen dabei sowohl zum Ausdruck, wie man sich Kirche im Ideal vorstellt und was man an ihr vermisst, was man entbehrt. Und so bringen Kirchenbilder die Zwiespältigkeit von Kirchenerfahrungen selbst zur Sprache. Sie bewahren daher auch immer bestimmte Erfahrungen des

konkreten Kirche-Seins. Damit sind Kirchenbilder eng mit der konkreten Erfahrung, der Feier, dem Lebensvollzug des Glaubens selbst verbunden. Und ein Drittes kommt hinzu: Gerade soziale und auch ökonomische Gegebenheiten haben immer wieder dazu geführt, eine bestimmte Vorstellung davon, was und wie Kirche sein sollte, ideologisch festzuschreiben. Auch das prägt die Bildersprache von Kirche. Innerhalb der Ekklesiologie ist daher auch immer eine gewisse ›Ideologiekritik‹ angemessen.

Ekklesiologie als systematisch-theologisches Nachdenken analysiert nun diese Bilder; sie macht sich dabei die Idee der Denkformanalyse zu eigen. Denn die Kirchenbilder können nicht einfach in eine historische Schale und einen übergeschichtlichen Kern aufgeteilt werden. Form und Inhalt entsprechen sich auf je verschiedene Weise. Bestimmte Bilder von Kirche konnten sich in einer bestimmten Zeit in einem gewissen Kontext entwickeln und vermitteln. Will man diese Dynamik verstehen, muss man diese Denk- und Verstehenshorizonte erfassen, um sie angemessen einzuordnen. Möglicherweise lassen sich dabei auch ›durchlaufende Denkformen‹ finden, d. h. Grunddimensionen, Kerndynamiken, eben ›Wesensaussagen‹ von Kirche, die Epochen übergreifend wirksam sind. Einige davon seien in ihren Grundzügen im Folgenden vorgestellt.

2. Was ist Kirche? Erste Konkretionen

Schon der Name, den ›Kirche‹ trägt, hat bekanntlich symbolisch-bildhaften Charakter. Sie ist die ›Dem-Herrn-Gehörige‹ (griech. *kyriake*) – eine theologische Grunddimension, die eine konkrete Erinnerung der frühen Gemeinden bewahrt: Es sind die, die durch das Christusereignis geprägt sind; es sind die, die Jesus Christus nachfolgten. Darüber hinaus hat der griechisch-lateinische Begriff ›ekklesia‹ auch noch einen anderen, eher säkular-profanen Vorstellungshintergrund: eine konkret versammelte Gemeinschaft von Menschen. Doch bereits die griechische Übersetzung des Alten Testaments benutzt diesen Begriff für die Übertragung der Bezeichnung der *Gemeinde/Versammlung JHWHs* (*qahal* JHWH). Diese »Versammlung [JHWHs] ist freilich keine zufällige oder von Menschen initiierte Menschenansammlung, sondern die Schar derer, die [JHWH] selbst zusammengerufen und versammelt, die er aus Ägypten *herausgerufen* hat«¹. Mit der Aktivierung und Reklamierung dieses bibli-

1 *Jürgen Werbick*, Kirche. Ein ekklesiologischer Entwurf für Studium und Praxis, Freiburg u. a. 1994, 45.